

REHBOCKJAGD IN RUSSLAND

Auf rote Riesen

Begibt man sich auf die Suche nach Vorzeige-Revieren für Sibirisches Rehwild, fällt immer wieder der Name Kurgan. In keinem anderen Gebiet soll es so viele Sibirier geben wie dort. Ob das stimmt, versuchte uJ-Redakteur Christian Schätze zur Blattzeit Ende August in Pritobolnyj herauszufinden.



Foto: CS

Wie Billardkugeln spritzen die russischen Hühner auf der Straße auseinander, als Jagdführer Igor mit dem Geländewagen ins Dorf hineinbraust. Ob es alle Eierleger geschafft haben, ist im Rückspiegel des UAZ nicht zu erkennen, denn wir ziehen eine mächtige Staubfahne hinter uns her. „Seit drei Monaten hat es hier nicht mehr geregnet“, erklärt der 38-jährige Fahrer. Wir rauschen an Holzhäusern vorbei, wie man sie aus alten russischen Märchenfilmen kennt. Bei den meisten ist jedoch schon lange der Lack ab. Armes, reiches Russland.

Obwohl Igor ordentlich aufs Gaspedal drückt, dauert es eine Stunde bis wir seinen Revierteil erreichen. Kein Wunder, denn wir bejagen die kommenden Tage 107 000 Hektar!

Nachdem wir die Asphaltstraße verlassen haben, kämpfen wir uns noch einige Kilometer über steinharte Lehmwege. Links und rechts erstrecken sich mehrere hundert Hektar große Getreidefelder. Irgendwann passieren wir einen See, an dem einheimische Jäger ihre Zelte aufgeschlagen haben. Igor verrät, dass sie die Nacht am Wasser verbringen werden, um morgen früh auf Enten zu jagen.

Für russische Jäger gibt es nicht viel, was über der Entenjagd steht – Bärenjagd vielleicht, aber die ist teuer. Eine Baikal, Schrotpatronen und Wodka, um die Mücken zu vertreiben, kann sich fast jeder leisten. Letzterer wird natürlich selbst gebrannt. Und auch die Patronen entstehen oft in Heimarbeit. Ein bisschen Pulver in die Metallhülse, Filz und Schrote rein, etwas Kerzenwachs drauf – fertig.

Jüngling auf Brautschau

Obwohl wir gut 40 Kilometer zurückgelegt haben, ist uns auf den Feldern noch kein einziges Stück Rehwild begegnet. „Zu trocken“, erklärt Igor und stoppt den Wagen. Von hier aus geht es nun zu Fuß weiter. Während ich Fotorucksack und Mauser schultere, schnappt sich mein russischer Begleiter sein selbstgebautes Dreibein. Anders als die Tage zuvor, möchte Igor heute nicht nur pirschen, sondern auch an verschiedenen Luzerneschlägen ansitzen, die extra für die Rehe angelegt wurden.

Wir sind noch keine fünf Minuten an der Waldkante entlanggepirscht, da

geht der drahtige Jagdführer mit kasachischen Wurzeln unvermittelt in die Hocke. „Kosul!“, flüstert er und deutet nach vorn. Tatsächlich, etwa 150 Meter vor uns zieht ein Sechser über die Brache und saugt mit tiefem Windfang den süßen Duft einer brunftigen Ricke vom trockenen Boden.

Bockkampf auf der Brache

„Ist junge Bock“, erklärt der Führer in gebrochenem Deutsch. Langsam zieht der Jüngling nun in eine kleine Feldholzinsel. Doch schon steht er wieder auf dem Feld und gibt Fersengeld. Dicht hinter ihm der Hausherr. Der ist nicht nur deutlich massiger, sondern hat auch zwischen den Lauschern schwer zu tragen. Beim Anblick der Trophäe wird selbst Igor unruhig. „Ist sehr gute Bock. Schießen! Schießen!“, mahnt er. Doch als die Mauser auf der Ablage ruht, sind die Rivalen bereits über 300 Meter entfernt. Im Zickzack jagen sie übers Feld. Die Hatz geht bis zum Horizont. Schließlich verschwinden die beiden im entfernten Forst.

Ob der Platzbock zu seinem Einstand zurückkehren wird? Eine halbe Stunde warten wir, blatten und plätzen – doch die Bühne bleibt leer. Enttäuscht setzen wir unsere Pirsch fort. Wir kommen an mehreren Hektar abgestorbener Birken vorbei. Opfer des letzten Waldbrandes. In den vergangenen Jahren fielen in Kurgan mehrere zehntausend Hektar den Flammen zum Opfer, erfahre ich später. Inzwischen sprießt zwischen den Baumleichen jedoch wieder zartes Grün – ein Magnet für Reh und Elch, wie die Betten in Badewannengröße beweisen.

Einen guten Kilometer weiter erreichen wir den Blattstand, den der Jagdführer am Morgen zwischen ein paar Birken eingerichtet hat. Auch wenn Igor an dieser Stelle vor einigen Tagen einen interessanten Bock gesehen haben will, geht mir der kapitale Achter von der Brache nicht mehr aus dem Kopf. So eine Chance bekommt man bestimmt kein zweites Mal. Hätten wir nicht einfach sitzen bleiben können? Vielleicht hätte er ja später auf den Rottumtaler Rehwildblätter zugestanden?

Dass die Sibirischen Rehböcke genauso gut aufs Blatt springen wie ihre europäischen Verwandten, hat Lockjagdexperte Klaus Demmel bereits vor Jahren >>

Foto: CS



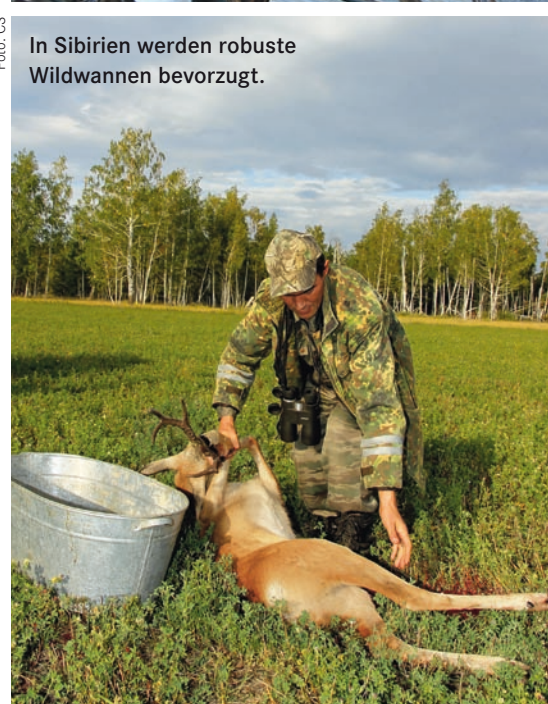
Russische Hochsitze aus Birkenholz sind mit Vorsicht zu genießen.

Foto: CS



Zwei interessante 1000-Gramm-Böcke an der „Trophäenwand“.

Foto: CS



In Sibirien werden robuste Wildwannen bevorzugt.



Dieser Erntebock brachte
aufgebrochen 37
Kilogramm auf die Waage.

Foto: CS

festgestellt. Damals fuhr er von Revier zu Revier und brachte den russischen Jägern das Blatten bei. Eingeladen hatte ihn „Sapsan“, die Gesellschaft, die sich um zahlreiche Rehwildreviere kümmert. Inzwischen hat fast jeder Jagdführer einen Blatter in der Tasche.

Beeindruckende Rehwilddichte

Die nächste Stunde blatten wir abwechselnd. Igor mit seinem Buttolo, ich mit dem Rottumtaler. Wir haben eine Menge Spaß dabei, doch außer einem mittelalten Bock, der uns allerdings fast in den Schirm springt, sehen wir nichts. Der nächste Stand befindet sich am Rand eines Feldes, auf dem einige Rundballen Luzerneheu liegen. In wenigen Wochen werden sie von den Berufsjägern aufgeschnitten, damit das Wild im Winter an die eiweißreiche Äsung gelangt. Als noch nicht gefüttert wurde, überstanden viele Stücke die frostigen Monate mit Temperaturen bis 40 Grad unter Null nicht. Den Rest erledigten die

Wölfe. Seitdem sich jedoch Pächter intensiv ums Wild kümmern, und Jagdgäste aus aller Welt den Rehen durch die Abschussgebühren einen Wert gegeben haben, erleben ungleich mehr Stücke das nächste Frühjahr. Wölfe seien auch kein Problem mehr, verrät Igor und krümmt symbolisch den Finger. Dass sich an den außergewöhnlich guten Wildbeständen nichts ändert, dafür sorgen Pachtverträge mit Laufzeiten von 25 bis 49 Jahren. Igor führt mich zu einem Hochsitz, der von den russischen Jägern aus unterarmdicken Birkenstangen zusammengezimmert wurde. „Da will er doch nicht wirklich hoch“, schießt es mir durch den Kopf. Doch Igor erklimmt bereits das wackelige Gestell. Meine Bedenken verstärken sich, als ich die Befestigungen der Leitersprossen entdecke. Zwei Nägel pro Sprosse, einer links und einer rechts, scheinen den Jägern vor Ort zu reichen. Noch während ich die Nägelchen betrachte, gibt es einen



Jagdführer
mit den
Trophäen
unserer
Reisegruppe
(4 Jäger).

Knall! Ich springe zur Seite und blicke erschrocken nach oben. Der Freikletterer schaut wiederum gebannt auf die vordere Stütze, die sich gerade verabschiedet hat. Ein Nägelchen pro Verbindung war einfach zu wenig. In Russland nennt man die schlampige Bauweise übrigens „chinesisch“. Komisch, denn zu DDR-Zeiten nannten wir sie „russisch“.

„Suchen anderen Platz“, sagt Igor schließlich und klettert vorsichtig von der Plattform. Als wir das nächste Luzernefeld schon fast erreicht haben, entdecken wir darauf einen Bock. Auch ohne Glas ist zu erkennen, dass er reif ist. Zur Sicherheit schaut Igor noch einmal durchs achtfache Pirschglas. „Schießen!“ sagt er sofort und stellt hastig das Dreibein auf. Ich glaube, mich verhöhnt zu haben, denn der Entfernungsmesser spuckt satte „298 Meter“ aus!

Langsam dem Achter entgegen

Statt lange zu diskutieren, schnappe ich Igor am Ärmel und ziehe ihn nach vorn. Weil der Bock äst und es nicht eilig zu haben scheint, kommen wir noch hundert Meter näher heran. Ich stelle das Zielfernrohr auf zehnfach und gehe ins Ziel. Doch der Leuchtpunkt des Leica Magnus wackelt auf der Decke wie ein Lämmerschwanz. Igor erkennt, dass es so nichts wird und bietet mir seine Schulter als Auflage für den rechten Ellenbogen an. Schon viel besser! Doch noch steht der Sibirier zu schräg. Auf den Pfiff des Jagdführers dreht er sich und zeigt uns sein Blatt. Schon ist das bleifreie Hornady GMX-Geschoss aus dem Lauf. Im Knall der .300er zieht der Bock die Läufe an und verendet. „Guter Schuss!“ bricht es aus dem russischen Jäger heraus. Den Bock nicht aus den Augen lassend – man weiß ja



Foto: CS



Jagdführer Igor freut sich über diesen starken Sechser – Gehörngewicht 996 Gramm.

Foto: CS



Treue Begleiter: Mauser M03, Leica Magnus und der praktische Sitzrucksack.

Foto: CS

nie –, gehen wir zu ihm. Mit jedem Schritt weicht die Anspannung der Freude. Der ungerade Achter ist ein grober Klotz im Damspießerformat. Die schwarzen Stangen sind eine Augenweide! Ich drehe ihn von links nach rechts, betrachte jedes Detail. Igor klopf mir dabei zufrieden auf die Schulter. Was der Recke wohl wiegen mag? Er ist zwar schon etwas abgebrunftet, aber 35 Kilogramm bringt er sicher noch auf die Waage. Vor der Blattzeit sollen manche Stücke aufgebrochen 45 Kilogramm wiegen.

Bilderbuchbock im letzten Licht

Eigentlich habe ich für den Tag genug erlebt, doch Igor möchte weiter jagen. Ich müsse ja nicht schießen, sagt er. So lasse ich mich zum Ansitz an einem anderen Luzernes Schlag überreden.

Als Deckung dient uns ein Rundballen am Ende des Feldes. Weil die Sonne bereits hinterm Horizont verschwunden ist, beginne ich zu blättern. Mein Begleiter lauscht den langgezogenen Piä-Lauten, die den Platzbock aus der Reserve locken sollen. Zunächst erscheinen auf dem Feld jedoch drei Kitze und beginnen eifrig die frischen Luzernespitzen zu beknabbern. Drillingsgeburten sind in Sibirien übrigens nicht ungewöhnlich, ganz im Gegenteil. Manchmal setzen Ricken sogar vier Kitze.

Das Doppelglas vor Augen, stößt mich Igor plötzlich an: „Mama kommt“. Tatsächlich, rechts zieht ein weibliches Stück aus dem Bestand. Beim Ansprechen mit dem Pirschglas fällt mein Blick auf eine zwei Meter hohe Birke, die sich rhythmisch hin- und herbewegt. Im nächsten Moment tritt ein Bock auf den Luzernes Schlag. Wir glauben unseren Augen nicht zu trauen, denn sein Gehörn muss 40 Zentime-

ter hoch sein. Noch auffälliger sind die Vordersprossen. Wie Dolche ragen sie in den Himmel. Der Bilderbuchsechser wirkt unter seinem Kopfschmuck richtig klein. Gemächlich folgt er seiner Geliebten und schüttelt hin und wieder sein Haupt, um lästige Insekten zu verscheuchen, die mit der Dämmerung ausschwärmen. Diesen Bilderbuchbock muss man einfach jagen. Doch

die Trauben hängen heute zu hoch. Das Licht ist bereits zu schlecht, der Wind unbeständig und die Entfernung mit 368 Metern viel zu groß. So bleibt es an diesem Abend beim Träumen und ein paar schlechten Beweisfotos. ■

① Kontakt: Russia-Tours, Wehminger Str. 14, 31319 Sehnde ☎ 0 51 38/61 66-70 📠 -72
✉ info@russiatours.de 🌐 www.russiatours.de

Tipps und Tricks

AUSRÜSTUNG, JAGD UND PREISE

Eine Jagdreise nach Russland muss gut vorbereitet sein. Wir sagen Ihnen, was alles in den Koffer gehört und mit welchen Kosten Sie bei der Jagd auf die Sibirischen Rehböcke rechnen müssen.

- » **Wildarten:** Sib. Rehwild (außerdem Elch, Auer-, Birk- und Haselwild)
- » **Jagdzeit:** 25. August – 20. Oktober
- » **Brunft:** 25. August – 10. September
- » **Reisedauer:** 8 Reise-/5 Jagdtage
- » **Gruppengröße:** 3 – 4 Personen
- » **Jagdreisekosten:** ab 1 600 Euro;
- » **Flüge:** Frankfurt/M.-Jekaterinburg-Frankfurt/M. ab 650 Euro
- » **Revier:** Das 107 000 Hektar große Jagdgebiet „Pritobolnyj“ liegt etwa 2000 Kilometer östlich von Moskau.
- » **Unterkunft:** Die Jäger wohnen in komfortablen Holzhäusern (2-Mann-Zimmer) mit WC.
- » **Praxistipp:** Da während der Blattjagd viel gepirscht wird, müssen die Schuhe gut eingelaufen sein. Schießen vom Dreibein sollte kein Problem sein. Blattjäger sollten ihren Rehwildlocker (z. B. Rottumtaler, Buttollo) mitnehmen. Mückenschleier und Insektenschutz nicht vergessen!

- » **Waffe:** Kipplaufbüchse/Repetierer
- » **Kaliber:** .243 Win., .270 Win., 7 mm Rem. Mag., .30-06, .300 Win. Mag.
- » **Geschoss:** Da es keine Schweißhunde gibt, sind Geschosse mit hoher Augenblickswirkung erste Wahl.
- » **Optik:** Variable Zielfernrohre (z. B. 1,5–10x42) sind von Vorteil.

ABSCHUSSGEBÜHREN (SIBIRISCHER REHBOCK)	
bis 700 g	700,- €
701-800 g	900,- €
801-900 g	1100,- €
901-1000 g	1300,- €
1001-1100 g	1500,- €
1101-1200 g	1700,- €
1201-1300 g	1900,- €
ab 1301 g	2200,- €
angeschw. Wild	450,- €